

nimmt. Die Aufregung, die durch diese Beschlüsse und die bisherige zweideutige Haltung der Regierung eingetreten ist, nimmt immer mehr und mehr zu, die Aufmerksamkeit auch des ganzen Auslandes ist gegenwärtig auf diesen vitalsten Punkt der ganzen österreichischen Politik gerichtet. Hier gilt es also nicht bloß, die formale Verpflichtung des Gesetzes über die Geschäftsordnung zu erfüllen, hier gilt es, im Interesse der Consolidierung des Reiches, im Interesse der Beschwörung neuer großer innerer Kämpfe und Gefahren, endlich eine entschiedene Neuordnung vonseite der Regierung herbeizuführen. Es ist Pflicht der Regierung, im Interesse des Staates dafür zu sorgen, daß dieses ohne arg zerrüttete Oesterreich nicht noch weiteren, stärkeren Kämpfen entgegengeführt werde, und wir haben ein Recht, darauf zu dringen, daß die Regierung hier nicht schweige, nicht durch Ausschüfte die Antwort verschiebe, sondern offen und bestimmt, sobald als möglich Antwort gebe, damit man weiß, ob es noch eine kaiserlich-staatliche Regierung gibt, die ihre Pflichten dahin auf faßt, die Verfassung als einzig geltendes öffentliches Recht zu proclamieren, oder ob sie schon so weit unter das Joch ihrer parteimäßigen Opportunitätsgründe gegangen ist, um durch eine ausweichende zweideutige oder gar entgegenkommende Erklärung jenem Standpunkte entgegenzukommen, welchen der böhmische Landtag in seinen Beschlüssen vom 9. November eingenommen hat. Die Regierung, die ja oft behauptet hat, daß sie über den Parteien steht und sich gern als eine spezielle Regierung Sr. Majestät proclamiert, diese Regierung ist in dieser Frage mehr verpflichtet als jede andere. Sie hat durch eine Reihe von Concessionen an die nationalen Parteien der Rechten einen Zustand geschaffen, der heute, ich glaube selbst bei ihr, schon einiges Bedenken erregt. Die täglich in ihren Zeitungen, beziehungsweise in den Zeitungen der Mehrheit veröffentlichten Bulletin über das Zustandekommen oder Nichtzustandekommen des notwendigen Ausgleiches zwischen den einzelnen Fractionen der Mehrheit beweisen auch, daß dieses System bereits an dem Punkte angelangt ist, wo die Maschine jenes parlamentarischen Schachers, dessen Erfindung dem Grafen Taaffe gebührt, an einer besonders bedenklichen Stelle angekommen ist. Mögen aber solche Tauschgeschäfte für die Erfindung des gegenwärtigen Cabinets nöthig sein, mögen sie sich auch bisher auf einem oft niedrigen Niveau bewegt haben, die österreichische Verfassung ist kein Tauschobject zum Zwecke der Erhaltung des Ministeriums, die österreichische Verfassung steht zu hoch, als daß sie als Preis bezahlt werden könnte, um den Grafen Taaffe und seine Collegen auf den Ministerstühlen zu erhalten.“

Und gegen den Schluß seiner Rede sprach

Verachtung neben den allerliebsten Grübchen... Nun sind sie fort. Bianca hat sich tapfer gehalten bis zu dem Augenblicke, da sie vom Fenster hinab sah auf die davonrollenden Schwefelsterne. Dann sinkt das heiße Köpfchen gegen die Scheibe, die Augen der Kleinen schließen sich und das Haus gegenüber scheint sich wie mit einem Zauberschlage zu verwandeln. Die Bordenwand sinkt und eröffnet den Blick in den lichtersimmernden Tausaal — jetzt tönt erst leise, dann immer mehr und mehr anschwellend, der hinreisende „Schab“-Walzer an ihre gluthrothen, kleinen Ohren... es beginnt sich alles um sie her zu schwingen und zu drehen in buntem Wirbel, bis sich allmählich das Bild verwischt, weil sich das Auge füllt mit Thränen des Weibes! — Zwei Jahre später. Morgen ist Papa's Geburtstag, und Bianca hat die Sparcasse bis auf den Grund geleert, um dem besten aller Väter eine rechte Herzensfreude zu machen. Sie hat einen Lehnstuhlbezug gestickt und eilt jetzt hinaus in eine entlegene Vorstadtgasse, wo selbst sie nach vielem Suchen einen kleinen Tischler gefunden, der ihr das Gestell besonders preiswert liefern soll. Unterwegs malt sie sich Papa's Freude aus. Er hat oft darüber gepöbelte, daß keine seiner Töchter ihn je mit einer schwierigeren Handarbeit erfreute: er erwartet bergleichen gerade von Bianca am aller-

Herr v. Plener folgende Sätze: „Wenn noch die Regierung glauben könnte, sie hätte durch die Politik, die sie in Böhmen befolgt, wenigstens für das übrige Reich einen Erfolg erzielt! Aber blicken Sie einermäßen um sich. Wo ist ein Land in Oesterreich, welches nicht zerissen ist von nationalen Streitigkeiten? Wo ist in Oesterreich überhaupt noch ein Punkt der Ruhe und der Aussicht auf Consolidierung unseres Staates? Dieses Regime ist in seinem Innern gerichtet. Ich will zugeben, daß sich das Ministerium durch seine bisherige Praxis des Geschäftes mit den einzelnen Fractionen erhalten kann, allein der moralische Gehalt des ganzen Systems ist gebrochen. Man kann momentan für eine, zwei, vielleicht noch mehr Sessionen sich erhalten, man kann dieses Ministerium auf seinen Stühlen erhalten, man kann die notwendige Botierung der Steuern durchsetzen, allein das ganze System ist heute erkannt als der innerlich ungesund, den Staat zerfetzende Versuch einer Austheilung der größten Interessen des Reiches aus vorübergehenden parlamentarischen Bequemlichkeits-Rücksichten. Durch diese gegenwärtige Politik ist Oesterreich heute — täuschen wir uns darüber nicht — zum Gegenstande des Mitleids oder auch der Schadenfreude in ganz Europa gemacht. Jeder unbefangene Beobachter der österreichischen Verhältnisse sagt: So schlecht wie gegenwärtig ist in Oesterreich noch nie regiert worden, so innerlich zerrüttet war die Monarchie noch nie, wie jetzt.“

Gestern stellte Ministerpräsident Graf Taaffe in einer polemischen Rede gegen die oben besprochenen Ausführungen Plener's die Verantwortung der Interpellation für eine der nächsten Sitzungen in Aussicht. Der nach einer gelungenen Replik Plener's von einem Abgeordneten der Rechten beantragte Schluß der Debatte wurde mit 131 gegen 126 Stimmen, also mit einer Majorität von nur fünf Stimmen angenommen.

Der galizische Wagen.

Wien, 11. December.

„Die Kirche hat einen guten Wagen“, sagt Altmeister Goethe; sie hätte ganze Länder aufgezehrt und doch kein Wagenrücken davon bekommen. Goethe hat den galizischen Wagen nicht gekannt. Das Gesamtvermögen ganz Oesterreichs hätte dort Platz, und dieser Wagen würde sich daran „doch nicht überessen.“ Die Spiritussteuer, welche in ganz Oesterreich hart empfunden wird, trägt den Galizianer, oder, wie sie von unferen Panislawisten neuestens genannt werden, den „Nothreußen“, durch 23 Jahre

wenigsten — um so größer wird die Ueberraschung sein. So trippelt die junge Dame eilig ihres Weges. Heute kann kein Schaufenster sie reizen. Sie bleibt nicht einmal dort vor der Kirchenthür stehen, wo man doch eine Braut zu erwarten scheint — sie hat nicht einen Augenblick Zeit! Sieht sie doch gar nicht, wie trift es von Schritt zu Schritt um sie her wird. Immer höher die Häuser, immer schmaler die Fenster, immer schlechter die Luft. Statt der großen Spiegelscheiben im Innern der Stadt halbhöhere Partierewohnungen, die einen traurigen Anblick gewähren. Wenn es noch Werkstätten sind, ist's zu ertragen; eine Schlosserei kann am Ende nicht mit Zillgarbinen garniert sein. Aber diese unsauberen Quartiere — vorüber! Endlich jener Häuserkoloß dort ist das Ziel ihrer Wanderung. Durch den ersten und zweiten Hof muß sie sich zwischen Wagen und Brethern den Weg suchen. Im hintersten Quergebäude, dort oben im vierten Stock, wohnt der Tischler. Bianca schöpft tief Athem — es gehört doch Muth dazu, sich hier hinaus zu wagen. Nun eilt sie die beschmutzten Steintreppen hinauf; auf dem Plateau des dritten Stockwerkes muß sie Halt machen, um sich zu verschauen. Wie sie nun da am Fenster lehnt, dringt es plötzlich herab wie laises Wimmern — jeder der langgezogenen Zammerlaute schneidet

eine Million, also im Ganzen 23 Millionen. Da, weiters bei der Ablösung der Propination, welche sich für die galizischen Propinations-Eigentümer so überaus vortheilhaft erweist, für die Staatsgüter in Galizien von der Propinations-Entschädigung fast zwei Millionen entfallen, so will die Schladta auch diese zwei Millionen nicht fahren lassen. Diese zwei Millionen sollen nicht, wie das Ergebnis des früheren Propinationsrechtes, in den Staatsfädel fließen, sondern in Galizien bleiben und, wie die Regierung beantragt, „zum Ankaufe von unbeweglichem Gute für das „Aerar“ verwendet werden“, d. h. die Regierung kamt um diesen Betrag in Galizien Grund und Boden kaufen, welchen sie will, wo wenn sie will, um wie viel sie will. Der Antrag der Regierung wurde im Budget-Ausschusse angenommen, obwohl die deutsche Opposition verlangt hatte, daß der Betrag in den Staatshaushalt eingestellt und wegen Verwendung desselben eine eigene Gesetzesvorlage eingebracht werde.

Die Abschreibung der 75-Millionen-Grundentlastungsschuld Galiziens an das Reich ist eine lebende Forderung der Polen. Was an Bahnbauten, siehe insbesondere Transversalbahn, an Vorauslagen für Flußregulierung in den letzten zehn Jahren bereits für Galizien geleistet worden, ist bekannt. In den Forderungen des Polenclubs ist neuestens noch eine Million für galizische Sonderwege aufgetaucht. Die Polen müßen ihre vortheilhafte Stellung im Reiche und im eisernen Ring auf das Rücksichtsloseste aus. Die Frage ist nur: Wofür alles das? Ein Scherz gibt darüber Auskunst. Als unlangst, so wird erzählt, ein Abgeordneter des Westens einem galizischen Abgeordneten gegenüber seinen Unwillen über die maßlosen Forderungen der Polen äußerte und daran die Frage knüpfte, welchen Grund Oesterreich denn eigentlich habe, die Polen bei jeder Gelegenheit so reich zu bedenken, äußerte der Schlachzig: „Ja, wollt Ihr denn, daß wir Euch umsonst regieren sollen?“

Es ist ein föderalistisches, oder wenn man will, autonomistisches Begehren, daß die einzelnen Königreiche und Länder nur ein Bestimmtes an das Reich abliefern und das Uebrige für sich selbst behalten. Dergleichen findet in Bundesländern statt. Die Finanzverwaltung in jedem derselben ist selbstständig, und jedes Land führt nur seinen „Matrikularbeitrag“ an den Bund ab. Etwas Aehnliches schwebt dem böhmischen Landtage vor, in welchem während der jüngsten Session geklagt wurde, daß alles Geld nach Wien abgeführt werde, daß dort alle Ueberüberschüsse verschwänden. Böhmen ist indes ein Land, welches thatsächlich Ueberüberschüsse liefert. Wenn aber Galizien, welches nicht einmal die Selbstkosten aufbringt, fort und fort vom Reiche Millionen fordert und deren auch viele erhält,

ihre in die Seele... es ist die Stimme einer Frau — Bianca kann nicht gegen die magische Gewalt ankämpfen, die sie antreibt, den Klagen tönen nachzugehen. Sie ist längst an des Tischlers Thür vorüber, und noch immer will der lange Gang kein Ende nehmen, und noch immer durchschneidet das jetzt heftiger werdende Schmerzgeschrei den dumpfen Lärm, der da aus zwanzig Thüren dringt. Plötzlich verstummt das herzerreißende Weinen. Bianca steht rathlos auf dem endlosen, halb dunklen Corridor. Schon will sie an die nächste Thür klopfen, da schlägt es wieder an ihr Ohr: „O weh! O weh! Hilfe! Hilfe!“ Nichts rührt sich in dem Gange. Erbarmungslos hämmert hier ein Schuhmacher weiter, und das wüste, rothe Gezänk, das dort aus einer halb offenstehenden Küchentür sich hören läßt, wird nicht für eine Secunde unterbrochen durch das verzweifelte Hilfesuchen einer Unglücklichen. Jetzt hat Bianca die Thür gefunden — beherzt drückt sie die Klinke nieder, und nun sieht sie in einem Raum, dessen Luft allein sie mit Ekel erfüllen würde, wenn nicht doch sofort ein anderes Gefühl die Oberhand gewänne. Auf elendem Lager, mit Lumpen nothdürftig bedekt, windet sich dort eine Frau in unaussprechlichem Jammer: eine junge Arbeiterwitwe in Wehen. Und wieder verschwindet ihr die Umgebung vor dem Schimmer

den Grundsatz aufstellt, daß ein vom Lande kommendes Geld, wie die zwei Millionen Proportions-Entschädigung, auch für das Land und im Lande verwendet werden müssen, so ist dies eine Annäherung, die schon über das „Föderalistische“ oder „Autonomistische“ weit hinausgeht. Wir hätten am Ende nichts dagegen, daß die Polen alles behalten, was sie aufbringen, wenn sie nur auch alles aufbringen wollten, was sie brauchen, und wenn sie es vor allem bleiben lassen wollten, uns zu regieren!

Rundschau.

Ueber die bevorstehende Beantwortung der Interpellation Plener) erzählt die „Bohemia“ von unterrichteter Seite, die Antwort des Grafen Taaffe werde ausführen, die Regierung habe stets an den Staatsgrundgesetzen festgehalten und sei für Enunciationen einzelner Parteien nicht verantwortlich. Eine selbständige staatsrechtliche Individualität Böhmens widerstreite den bestehenden Gesetzen, welche die Regierung schützen wolle. Die Krönung sei ein historisch begründetes Reservatrecht der Krone, der allein die Entscheidung darüber zustehe.

[Die Einigkeit der Reichsraths-Majorität.] Gegenüber den Meldungen slavischer Blätter, nach welchen sich die Rechte wieder vollständig geeinigt habe, versichern clerical-Abgeordnete, und auch im „Graz'er Volksblatt“ war es gestern zwischen den Zeilen zu lesen, daß die betreffenden Bulletsins vollständig wertlos seien, weil die Regierung sich bis jetzt jeder Forderung seitens der Führer der Rechten gegenüber ablehnend verhält. Die armen Tschechen sind ganz Gluth und Thränenquecher, die Clericalen kalt wie — Gletscher.

[Das Abgeordnetenhaus] wird nächsten Mittwoch seine letzte Sitzung vor Weisnachten abhalten und dann vertagt werden.

[Der Strafgesetzkassenschuß des Abgeordnetenhaus] verhandelte letzten Dienstag über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Justizminister Graf Schönborn erklärte, seinen Grund zu haben, von den bezüglichen Ansichten seines Amtsvorgängers principiell abzuweichen, d. h. im Principe anzuerkennen, daß dem unschuldig Verurtheilten eine billige Vergütung vom Staate zu geben sei. Sollte aber das Herrenhaus bei seinem früheren Beschlusse verharren, so würde es vielleicht im Interesse der Sache liegen, wenigstens irgend einer Instanz es zu übertragen, im einzelnen Falle eine Entschädigung auszusprechen zu können, was auch das Herrenhaus angestrebt zu haben scheint. Der Gesetzentwurf wurde angenommen.

eines Thränenstromes — Bianca weint die Thräne des Mitleids. Sie hilft mit vollen Händen. Der Fischer wird gerufen, das für den Stuhl bestimmte Geld ihm auszufolgen, damit das Nöthigste für die Nothleidende besorgt werde. „Ich komme noch einmal! Sorgen Sie nur inzwischen für die Arme! Papa soll Ihnen alles vergelten!“ Und während hinter dem Engel her die Thräne der Dankbarkeit quillt, fliegt Bianca zu ihrem Vater, um ihm das so ängstlich gehütete Geheimniß von dem Geburtstagsfestel zu enthüllen und ihn hinauszuführen an das Lager der Verlassenen. Was sie angeregt, fährt der großherzige Papa zu Ende. Noch mehr: er spricht kein Wort über den ganzen Vorfall. Er bestellt heimlich das Stuhlgeld, weiß sich schlau die fertige Handarbeit seiner Tochter zu verschaffen und läßt sich den Stuhl „aufbauen“, als hätte er keine Ahnung davon. Nur wie er seiner Tochter die Hand reicht, um sich zu bedanken, und wie er die kleinen Fingergelchen Bianca's besonders fest und warm umspannt und sie herzlich schüttelt und ihr groß und voll in's Auge blickt, als wollte er ein Lob aussprechen, für das es keine Worte gibt, da zwinkert er mit dem Auge, das sich feucht gefüllt, und da perlt auch in der Wimper seines Kindes verstoßen eine Thräne stolzer Befriedigung.

Der Wagen hält vor dem Hause und eilig,

[Das ungarische Abgeordnetenhaus] ist bis 11. Jänner vertagt worden.

[Die serbische Regierung] hat am letzten Montag den mit der Anglo-Oesterreichischen Bank abgeschlossenen Vertrag bezüglich der Verpachtung des Salzmanopols aufgehoben und das Salzmanopol in die Staatsregie übernommen. Den unmittelbaren Anlaß zu dieser Maßregel hat eine Revision der Salzmagazine gegeben, bei welcher mehrere Mängelstände constatirt wurden, u. zw.: 1. War in einzelnen Magazinen weniger Salz vorhanden, als vertragsmäßig aufgestapelt sein soll; 2. entsprach die Salzqualität im Allgemeinen nicht den Vertragsbedingungen, weil vielfach minderwertiges rumänisches Salz vorgefunden wurde; 3. waren in einzelnen Magazinen unrichtige Wägevorrichtungen im Gebrauche. Das Recht der serbischen Regierung, den Vertrag aufzulösen, steht unzweifelhaft fest, und fraglich ist nur noch die Art, wie die Anglobank für ihre an den Staat übergehenden Investitionen entschädigt werden soll. Darüber werden die weiteren Verhandlungen der beteiligten Factoren entscheiden. — Die Judenblätter treten natürlich sehr lebhaft für die Anglobank ein, und sie wünschen nichts Besseres, als daß die Regierung zugunsten derselben interveniere. Hoffentlich wird es sich die Regierung zweimal überlegen, ehe sie in dieser Sache Schritte thut, zumal es ja feststeht, daß uns in Serbien nichts so geschadet hat, als das Treiben mehrerer Banken, welche Serbien wie eine mickende Kuh behandelt haben.

[An dem Untergange der deutschen Expedition], welche unter der Führung Dr. Peters' zur Rettung Emin Pascha's ausgesendet war, ist nun nicht mehr zu zweifeln. Peters und alle seine Leute sind den Speeren der Somanis erlegen, und auch die Nachricht, daß Lieutenant Tiebemann dem Gemetzel entronnen sei, wird nunmehr als sehr unwahrscheinlich bezeichnet.

[Die Italiener in Afrika.] Italien hat mit dem Sultan von Aussa einen Vertrag abgeschlossen, dessen Spitze sich hauptsächlich gegen Frankreich richtet. Wenn nämlich irgend ein Theil des Sultanats von einer fremden Macht beansprucht werden sollte, so hat sich der Sultan als unter dem Schutze Italiens stehend zu erklären und dies durch Heben der italienischen Fahne zu zeigen. Das Gebiet von Aussa bildet aber das Hinterland jenes Küstestriches am Golfe von Benen, welchen die Franzosen in Besitz genommen haben und welcher hauptsächlich die weite und tiefeingeschnittene Meeresbucht von Ledjura umschließt. In dieser

strahlend in Glückseligkeit, springt Er aus dem geöffneten Schlage — Er, dem sie folgen will für's Leben. Die Mutter schließt noch einmal die Arme um ihre Jüngste, die heute das Haus verläßt, und wie er nun, festlich schön und glückberauscht, vor sie tritt, um sie aus den Händen der Eltern zu empfangen, da wird ihr eng um's Herz — sie weint. Es ist das erste Wehe, dem diese Scheidens Thräne rinnt.

Vorüber ist die erste Schmerzensstunde. Auf seinen Armen bringt ihr der geliebte Mann das kleine, roßige Wesen, dem sie soeben das Leben geschenkt; sie küßt es, und auf die zarten Wangen des Neugeborenen fällt leise eine Thräne, die sie im Mutterglück vergossen. — Wieder geht ein Jahr in's Land, und nicht immer war der Himmel wolkenlos. Welch' ein entsetzlicher Abend, da sie mit ihrem Manne in der Oper war und zu sehen glaubte, wie die lang gehegte, die traurige Verlobung, ihr Mann liebe sie nicht mehr, zur Thatsache wurde. Wenn man so mit einer Dame spricht, die man früher gekannt, wie es's an diesem Abend that, dann ist einem die Frau gleichgiltig geworden. Sie sah nicht mehr nach der Bühne — was kümmert sie „Romeo und Julia“? Für sie ist das hohe Lied der Liebe längst verklungen! Und wie nun ihr Gemahl, harmlos, als ob nichts vorgefallen, ihren Arm nimmt und sie nach Haus geleitet, wie er dann sich zum Nachtmahl neben sie setzt

landete vor einigen Monaten der freie Kosak Michinow, um seinen abenteuerlichen Zug nach Abyssinien zu unternehmen, ein Versuch, dem durch die Franzosen selbst das Ende bereitet wurde.

Locales und Provinciales.

Cilli, 14. December.

[H. v. Wretschko] ist, wie wir zu unserem Leidwesen erfahren, erkrankt. Es ist wohl unnöthig, unseren Pfarrvorstand zu versichern, daß die deutsche Bevölkerung Cilli's den innigsten Antheil nimmt, und daß man allseitig auf eine recht baldige Genesung hofft.

[Sanctioniert] wurde der Beschluß des steiermärkischen Landtages vom 23. October, betreffend die der Stadtgemeinde Cilli ertheilte Bewilligung zur Einhebung der Abgabe von jedem im Gemeindegebiete der Hauszinssteuer unterliegenden Objecte.

[Verein „Südmart.“] In der Ausschußsitzung am 7. d. M. wurden, wie uns die Vereinsleitung mittheilt, zumeist Verwaltungsangelegenheiten besprochen und erledigt. Johann Janotta wurde zum Stellvertreter des Zahlmeisters erwählt. Außerdem wurde über die Bildung von Ortsgruppen gesprochen, und es stellte sich heraus, daß diese in recht erfreulicher Weise vorschreiten. Ferner wurde beschlossen, eine Anzahl angesehener Männer außerhalb der Steiermark um die Uebernahme von Vertrauensmännerstellen zu ersuchen. Der Gutsbesitzer Freiherr von Bistor aus St. Egydi bei Spielfeld berichtete über die nationalen und wirtschaftlichen Verhältnisse in jenen Gegenden und machte Vorschläge über die Art und Weise der Thätigkeit, die der Verein dort zu entwickeln hätte. Inbetreff eines eingelangten Gesuches um den Ankauf eines Hauses in einer südsteierischen Stadt wurde beschlossen, nähere Erkundigungen einzuziehen.

[Das berühmte Udel-Quartett aus Wien] wird am 25. d. M., abends halb acht Uhr, im Casino saale in Cilli concertieren, soferne sich der Kartenverkauf derart gestaltet, daß bis zum 22. d. M. der materielle Erfolg gesichert erscheint. Der Tag ist, wir geben dies zu, nicht glücklich gewählt; doch läßt sich die Sache nicht anders machen, und wir glauben deshalb, unser Publicum trotzdem und mit besonderem Nachdrucke auf diese Veranstaltung aufmerksam machen zu dürfen. Uebrigens wird sich wahrscheinlich ohnehin niemand, der es halbwegs vermag, die Gelegenheit entgehen lassen, das Quartett und seine heitere Kunst kennen zu lernen. Einem uns vorliegenden Briefe des Herrn Udel entnehmen wir folgende Zeilen: „Es wird

— der Abscheuliche! — und das Gespräch gar mit den Worten: „Eine reizende Frau, die Doctorin!“ eröffnet, da schleudert sie die Serviette weit von sich und entzieht sich der heuchlerischen Umarmung, die er in diesem Augenblicke magt. . . . Da entfesselt sich der ganze Schmerz der Verathenen! „Kühre mich nicht an!“ schließt sie hervor, „ich mag Dich nicht mehr sehen!“ Und das vermag sie auch gar nicht mehr zu thun, denn in ihren Augen stehen Thränen, die unaufhaltsam weiterfluten — Thränen der Eifersucht!

Aber diese Wolken sind wie andere Wolken auch: aus Nebel gebildet. Der Sonnenstrahl der Wahrheit theilt sie, und wieder leuchtet klares Blau über dem Haupte der jungen Frau. Bis zu dem Tage, da sie die kleine Dora hinaus-trugen. Da hatte es lange, lange gedauert, bis die erlösende Thräne quillen wollte. Und nun rannen sie dichter und dichter hinab über die Wangen, bis endlich Arnold, der Verstorbene vierjähriger Bruder, sich an den Schoß der Mutter schmiegte und in kindlichem Ueberstand fragte: „Muß ich denn nun auch gleich sterben, Mama?“ Da versiegte der Thränenquell allmählig, und der letzte Tropfen, der in den Lidern hängen blieb, es war die Thräne des Trostes, der Ergebung.

Wohl hatte sie noch oft und viel geweint in ihrem ferneren Leben, aber nur ein einziges

sich ohne Zweifel schon in den ersten drei, vier Tagen nach Bekanntmachung entscheiden, ob sich das Publicum für das Concert interessiert, so daß eine Absage immer noch stattfinden kann. Ihre Stadt wäre in diesem Falle der erste Ort, wo das Uebel-Quartett seit seinem zehnjährigen Bestehen wegen Mangels an Beteiligern ein Concert ablagern müßte.“

Der **Regelbahn-Club** in **Steinbrück** veranstaltet heute abends in den Restaurations-Sälen des Bahnhofes eine Unterhaltung, deren Programm die Pöffe „**Phlegmaticus**“ von **Benedix**, das Lustspiel „**English Lessons**“ von **Richard Voss**, ein Violin-Quartett und Declamationen aufweist. Den Vorträgen folgt ein Kränzchen. Das Reinertragnis des Vergnügungs-Abends wird armen Schulkindern gewidmet.

[Aus St. Egydi W. B.] veröffentlicht das „**Grazer Volksblatt**“ folgende Berichtigung: „Es ist unwahr, daß sich in der Pfarre St. Egydi in Winbisch-Büheln nur wenige deutsche Familien befinden. Nach der im Jahre 1880 vorgenommenen Volkszählung befinden sich in den nach Egydi eingepfarrten Gemeinden **Dobrenz**, **St. Egydi**, **Grainitz**, **Birkitz**, **Zierberg** und **Kellnitz** 571 Deutsche; die amtlichen Ausweise hierüber kann jedermann bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in **Warburg** einsehen. — In Würdigung dieses Umstandes hat auch **Se. k. B. Gnaden** der verstorbenen Herr **Fürstbischof Dr. Max Steyfschneegg** auf eine von mir im Vereine mit **Herrn Adolf Ritter** von **Dorfeld** gestellte Bitte und in einem eigenhändig geschriebenen Briefe die Mittheilung zukommen lassen, daß er die Anordnung getroffen habe, daß in **St. Egydi** von nun an allmonatlich auch deutsch gepredigt werde, wie es übrigens bis vor heiläufig zehn Jahren auch der Fall war. Dieses Schreiben bin ich bereit, der löblichen Redaction auf Wunsch sofort zur Einsicht einzuliefern. Es bedarf also keines Kampfes mehr, um die Nothwendigkeit einer deutschen Predigt darzutun; der verlorbene Kirchenfürst hat bereits entschieden. Nach diesen Beweisen von der Wahrheitsliebe Ihres angehlich so gut unterrichteten Correspondenten glaube ich, von der Verpflichtung, den weiteren in der betreffenden Correspondenz enthaltenen abernen Tratsch Berichtigungen zu sollen, entbunden zu sein. Achtungsvoll **Egon Baron v. Bistof**.“

[Lehrmittel-Revision.] Es ist also Thatsache, daß für **Stiermark** eine Revision der Lehrmittel angeordnet wurde. Den Anlaß dazu soll die von **Herrn Schütz** im Landtage hinterbrachte Geschichte mit den preussischen Wandtafeln gegeben haben, die infolge des Verzehrens eines deutschen Buchhändlers in eine Volksschule gerathen sind.

[Zur Bekämpfung der **Peronospora**] dient bekanntlich eine Auflösung von **Kupfervitriol**, oder eine Mischung von **Kupfervitriol** mit **Kali**, oder pulverisiertes **Kupfervitriol**. Noch im vergangenen Jahre kostete der **Kupfervitriol** 40 fl. per Metrecenner; heuer stieg

Mal waren es Thränen, die nie wieder trocken wollten, nie und nimmermehr! Das war an jenem furchtbaren Novembertage, an dem sie vom Fenster aus dem Sarge ihres Mannes mit gebrochenen Blicken folgte — man wollte sie nicht mit hinausnehmen nach dem Friedhofe, weil man ein zweites Unglück fürchtete. Da starrte sie nun dem düstern Zuge nach, und als er in der Ferne um eine Ecke gebogen war und alles vorüber und kein Zweifel mehr blieb an dieser Trennung auf Nimmerwiedersehen; als sie fundentlang in sich verfunken gesessen hatte und dann, wie aus graulichem Traum erwachte; als sie vergeblich versuchte, es abzuschütteln, und dann ihr Blick auf den Knaben fiel, der, in Schwarz gekleidet und von all' der Aufregung übermannt, in Schummer gekunkelt war, da rieselte es wieder heiß herab über ihre blaffen Wangen, und immer von Neuem flossen ihre Thränen.

Aber auch diesmal war die Zeit eine gütige Trösterin, und heute lächelt die Glückselige unter Thränen, wenn der Enkel mit ihren weißen Locken spielt.

der Preis auf 80 fl., und zuletzt war das Mineral gar nicht mehr zu haben. Um nun die möglichst billige Beschaffung dieses zur Bekämpfung der **Peronospora** unumgänglich notwendigen Mittels zu ermöglichen, hat der **Abg. Graf Coronini** im Abgeordnetenhaus den dringlichen Antrag eingebracht, daß die zollfreie Einfuhr des **Kupfervitriols** zu gestatten sei. Das Haus gieng auf den Antrag ein und wies ihn dem **Zollausschusse** zu.

[An der **Grazer Universität**] fand am Mittwoch eine Demonstration gegen den aus **Innsbruck** dahin berufenen Professor der Anatomie, **Dr. Moriz Holl**, statt. Der Professor wurde bei seinem Erscheinen im Hörsaal mit **Perceat-Rufen** empfangen und mußte den Saal verlassen.

[Der „**Verein deutscher Studenten aus Böhmen**“ in **Graz**] wurde wegen Ueberschreitung der Statuten von der **Statthalterei** aufgelöst. Den Anlaß zu dieser Maßregel hat die Thatsache gegeben, daß im Vereinslocale die **Bildnisse** der deutschen Kaiser **Wilhelm II.** und **Friedrich III.**, ferner **Bismarck's**, **Moltke's** und des **Denkmals** auf dem **Niederwalde** als **Wandschmuck** angebracht waren. Vorgesetzten brachten im Abgeordnetenhaus die **Abg. Dr. Derschatta** und Genossen in dieser Angelegenheit eine Anfrage ein, in welcher es unter anderem hieß:

„Wird berücksichtigt, daß die beanstandeten Bilder keineswegs den einzigen Schmuck des Vereinslocals bilden, sondern daß sich in demselben noch eine ganze Reihe anderer Bilder, so jene Kaiser **Josef's II.**, der **Dichter Schöffel** und **Upland** u. s. f. befanden, so stellt sich die Auflösung des Vereines als ein gesehlich unbedingt ungerechtfertigter Vorgang, als ein höchst willkürlicher und zudem nicht sehr politischer Act der betreffenden politischen Behörde dar, der seine eigenhümliche Beleuchtung noch durch die weitere Thatsache erhält, daß gerade eben dieselben Bilder vor einiger Zeit in Verwahrung der k. k. **Polizei-Direction** **Graz** sich befanden und von derselben, nachdem die eingeleiteten Erhebungen sich als erfolglos erwiesen hatten, an den Verein zur freien Verwendung wieder ausgefolgt worden waren. Es scheint demgemäß, daß das gegenwärtige Vorgehen nicht so sehr bereinigende Initiative der k. k. **Statthalterei** in **Graz** entsprungen, sondern auf eine **Einflussnahme** von höherer Stelle zurückzuführen sei, und es ergibt sich im Zusammenhange mit dem Vorgehen der politischen Behörde in **Böhmen** die Schlussfolgerung, daß die **Regierung** heute jede wie immer geartete **Meinungsnationalen** **Stammes-Bewußtseins** seitens der **Deutschen** durch einfache **Gewalt-Acte** niederzuhalten gewillt sei. Die Gesehtigten fühlen sich daher verpflichtet, an den **Herrn Minister-Präsidenten** als **Leiter** des **Ministeriums** des **Innern** die **Anfrage** zu stellen: Ist **Se. Excellenz** ebenfalls der **Aufschauung**, daß die **Verwendung** der **Bildnisse** der deutschen Kaiser **Wilhelm II.** und **Friedrich III.**, dann des **Reichskanzlers Fürsten Bismarck** und des **Grafen Moltke** als **Wandschmuck** eines Vereinslocals oder die **Anbringung** eines **Bildnisses** des **Niederwalde-Denkmal's** eine politische **Demonstration** in sich schließt, welche die **Auflösung** eines Vereines zu rechtfertigen geeignet sei? Wenn ja, wie vermag **Se. Excellenz** diese **Auffassung** mit den bestehenden Gesehen, vor allem mit dem Bestehen des **deutsch-österreichischen Bündnisses** in Einklang zu bringen? Wenn nein, ist **Se. Excellenz** gewillt, durch entsprechende **Belegungen** ähnliche Vorgänge für die **Zukunft** unmöglich machen?“

[**Evidenz** der in der **Erstreserve** stehenden **Seelsorgepriester**.] Die in der **Evidenz** der **Erstreserve** stehenden wehrpflichtigen **ausgeweihten Priester** und angestellt-

ten **Seelsorger** haben nach den **Durchführungs-Vorschriften** zum **Wehrgeese** bis zur **Vollstreckung** ihrer **zweijährigen Dienstpflicht** jährlich im **Monate December** bei ihrer **zuständigen politischen Bezirksbehörde** nachzuweisen, daß sie sich noch in ihrem **priesterlichen** und **seelsorglichen** **Verhältnissen** befinden. Dieser **Nachweis** ist durch ein **Zeugnis** des **Diöcesan-Bischofes** zu erbringen.

[**Ueber die** **Barbara-Feier** in **Sagor**] wird uns nachträglich von dort berichtet: „Am 1. d. M. fand in der **Werkrestauration** die **Barbara-Feier** statt, deren **Veranstaltung** dem **Actionscomité** zur großen **Ehre** gereicht und **wünschen** läßt, daß es uns bald wieder einen so **genussreichen** **Abend** bereiten möchte. **Besondere Verdienste** um das **Fest** erwarb sich ein **Quartett**, welches **Koschatsche**, sowie **Schmölzer'sche** **Bieregeänge** und den **Schützenmarsch** von **Becker** sehr **exact** vortrug und großen **Beifall** errang. **Doch** zeigten sich die **Sänger** auch sonst als **tüchtige** **Jünger** der **edlen** **Musica**. Die **Herren Pflaf** und **Cerin** brachten ein **Violin-Duo** von **Beriot** mit **anerkennenswerter** **Gesamtheit** zu **Gehör**, und außerdem spielte ersterer die **Balletscene** von **Beriot**, welche **Herr Adolf Michel** **wirkungsvoll** **accompanierte**. **Herr Heinrich** erfreute uns durch den **Vortrag** einiger **Italienischen**, wobei er sich als **Meister** seines **Instrumentes** zeigte, und der **Baritonist** des **Quartetts** sang darauf **Schubert's**, **Prometheus** und **Schumann's** „**Die beiden Grenadiere**“, welches letzteres auf **Verlangen** wiederholt wurde. Die **Schlussnummer** des **musikalischen** **Heiles** und zugleich des **Abends** **Glanznummer** bildeten **Couplets**, welche **Herr Hamböck** aus **Wien** mit **großer** **Berve** vortrug. **Nicht** **endemollender** **Beifall** folgte seinem **Vortrag** und immer wieder mußte der **lieb-würdige** **Gast** **Neues** zum **Besten** geben. **An** den **musikalischen** **Theil** des **Abends** schloß sich ein **animirtes** **Tanzkränzchen**, welches bis zum **grauenenden** **Morgen** währte. **Kein** **Wunder** auch, denn die **reizenden** **Damen** **Sagors** waren so **unermüdet**, daß auch die **weniger** **tanztrohen** **Herren** den **einnehmenden** **Klängen** **Strauß'scher** **Musik** nicht **widerstehen** konnten. **In** **Vertretung** des **Herrn** **Werkdirectors** **Briefnigg**, der durch **Unwohlsein** verhindert war, dem **schönen** **Feste** **beizuwohnen**, **begrüßte** **Herr** **Ingenieur** **Schüller** die **zahlreiche** **erschienenen** **Gäste** in **kurzer**, **schwungvoller** **Ansprache**, in welcher er das **freundschaftliche** **Einvernehmen** mit der **naheliegenden** **Genossenschaft** **Littai**, welche **Vertreter** **entsandt** hat, **besonders** **betonte**. **Wir** **hoffen**, daß das **rührige** **Comité** keine **Mühe** scheuen wird, um durch **Veranstaltung** **weiterer** **fröhlicher** **Abende** den **geselligen** **Geist** in **Sagor** **rege** zu **erhalten** und **bringen** demselben **daraufhin** ein **kräftiges** „**Glück** auf!“

[**Ertrunken.**] Am **letzten** **Dienstag** **gieng** der **Grundbesitzer** **Matthias** **Fergsoseg** in **Wurmburg** **fielen**. **Sein** **fünfjähriges** **Töchterlein** **eilte** dem **Vater** **nach**, **doch** **auf** dem **Steg** **über** den **dortigen** **Bach** **glitt** es **aus**, **fiel** in **den** **Bach** und **sand** **darin** **seinen** **Tob**.

Theater, Kunst, Literatur.

Gilmer Stadttheater.

Erster Act: **Eva**, die **Titelheldin** der **neuesten** **Bühnendichtung** von **Richard Voss**, ist die **Tochter** des **Grafen** **Düren**, und an **Elmar**, einen **jungen** **Ledemann** von **gräflichem** **Stamme**, **verlobt**. **Kaum** der **Zuschauer** dies **erfahren**, **beginnt** das **Mädchen** mit **dem** **Bräutigam** zu **zanken**, **man** **schmolzt**, und in **dieser** **Stimmung** **setzt** **sich** **Eva** mit **dem** **Fabrikanten** **Hartwig** an ein **einsames** **Tischchen**, um **sich** **von** dem **Manne** die **angenehmsten** **Dinge** **lügen** zu **lassen**. **Hartwig** **ist** **übrigens** **rethschaffen**, und **deshalb** **muß** er — **natürlich!** — **von** **bäuerlicher** **Herkunft** **sein**. **Graf** **Düren** hat eine **schwindelhafte** **Actien-Gesellschaft** **gegründet**, und **bevor** der **Worhang** zum **erstenmale** **fällt**, **ist** die **Gesellschaft** **mit** **einem** **Deficit** **von** **zwei** **Millionen** **zusammengebrochen**. Die **lebhaftesten** **Auseinandersetzungen**, welche **dieses** **Ereignis** **herbeiführt**, **bringen** **Eva** **dazu**, **das** **dem** **Grafen** **Elmar** **gegebene**

Cherensprechen zurückzuziehen, und veranlassen ihren Vater, sich eine Angel durch den Kopf zu jagen.

Zweiter Act: Eva ist die Gattin Hartwig's, Mutter eines blühenden Kindes, und alle Bedingungen dauerhaften Glückes scheinen gegeben. Die Schwiegermutter Eva's will an die Dauer des Glückes freilich nicht glauben, sie läßt die junge Frau diesen Unglauben auch fühlen, und in der That erweist sich die Ahnung der Schwiegermutter als sehr zutreffend. Unerpöcklich kommt nämlich Graf Olimar herein, geschneit, und ehe eine Viertelstunde verfloßen, ist Eva die Geliebte ihres einstigen Bräutigams.

Dritter Act: Eva benützt die erste Gelegenheit, um ihrem Gatten zu erklären, daß sie ihm nicht im Geringsten zugehörig sei, daß sie sich nur aus Mitleid habe von ihm ehelichen lassen, und daß sie Olimar liebe. Es bleibt dem armen betrogenen Gatten nichts übrig, als „weg a uüberwindlicher gegenseitiger Abneigung“ in die Scheidung zu willigen.

Vierter Act: Eva wohnt bei Olimar. Sie glaubt sich von ihm noch immer geliebt, während er ihrer bereits überdrüssig ist, und sie schmeichelt sich, nachdem die Scheidung von dem Gatten gesetzlich anerkannt worden, von Olimar zum Altare geführt zu werden, während der letztere sich bereits mit dem Gedanken trägt, die Geliebte abzuschütteln. Ihre Vorgängerin bei Olimar, Fräulein Loinette, gibt ihr hinsichtlich des Charakters des jungen Grafen erschöpfende Aufklärungen, und um diese zu erhärten, zieht sie einen Revolver hervor, der sie — wenn wir recht verstanden haben — aus der unerträglichen Gegenwart in eine bessere Zukunft befördern soll. Durch die Mittheilungen des Mädchens auf das Höchste erregt, stellt Eva den Grafen, der eben zurecht kommt, vor die entscheidende Frage, ob er sie ehelichen werde oder nicht, und als der junge Mann ziemlich unerblickt Nein sagt, schießt sie ihn mit dem Revolver Loinettes über den Haufen.

Fünfter Act: Eva hat eine dreijährige Gefängnisstrafe abgeübt, die nächste Stunde öffnet ihren Kerker. Freunde und Freundinnen kommen sie begrüßen, auch Hartwig kommt, denn er ist ausgeföhnt — ja, ausgeföhnt! — und er will Eva wieder als Gattin bei sich aufnehmen. Um das Unfassbare dieser Veröhnung indeßen doch nicht zur Thatsache werden zu lassen, wird die Unglückliche von dem Autor zum Tode durch den Herzschlag verurtheilt, und das Urtheil wird sofort vollzogen.

Der Leser wird es uns nach dieser kurzen Wiedergabe der Handlung des blutrünstigen Schauspielers ohne Zweifel glauben, daß sich in dem ganzen Stücke nicht eine einzige erquickliche und erfreuliche Scene vorfindet. Und das soll lauern, erheben, begeistern! Das deutsche Theater in Berlin, welches dazu ausersehen war, der Centralpunkt der deutschen Schauspielkunst zu werden, muß tief, sehr tief gesunken sein, daß es ein Nachwerk auf die Bretter zu bringen vermochte, welches mit den verwerflichsten Instinzen und dem der Tantiemen-Hunger wie ein Werkmal auf die Stirne gebrannt ist. Man werde uns nicht ein, daß das Drama nur Vorlommnisse enthalte, welche dem Alltagsleben entnommen sind. Das ist es ja eben. So wenig der Maler alles darstellen darf, was er sieht, so wenig der Romancier alles erzählen darf, was er erfährt, ebensowenig darf der Dramatiker alles wiedergeben, was sich zuträgt. Die Lehre vom Schönen zieht dem Künstler sehr bestimmte Grenzen, und wie man sich von Zola seine Romane nur unter vier Augen erzählen läßt, und wie es Dinge gibt, die man nur unter vier Augen bespricht, so findet der Bühnendichter für seine Kunst, nach der einen Seite hin, dort eine Grenze, wo der Zuschauer entweder für den Darsteller, oder wo im Publicum Gines für das Andere erlöschen muß. Indem wir uns weitere Ausführungen erlassen, wollen wir nur noch erwähnen, daß auch die Aufführung des Dramas nicht ganz befriedigen konnte. Fräulein Wipl, die Darstellerin der Titelheldin, ist zwar eine gewinnende Erscheinung, und sie besitzt ein angenehmes Organ; aber dieses Organ scheint

uns für tragische Rollen nicht biegsam und kräftig genug, und wenn der befanderte Mangel an Wärme nicht etwa darauf zurückzuführen ist, daß sich die Dame gerade für dieses Schauspiel nicht zu erwärmen vermochte, dann dürfte sie sich wohl mehr für das Conversationsstück als für tragische Partien eignen. Den Hartwig spielte Herr Verntal, dem wir immer gerne begnügen, die Schwiegermutter wurde von Fräulein Parth recht anschaulich dargestellt, Frau Verntal spielte eine Art komische Alte zwar etwas laut, aber ziemlich ergötzlich, und Fräulein Stella fand sich mit der unangenehmen Rolle der Loinette möglichst gut ab.

„Die weiße Rose“; nach einer Klosterlage aus Arnoldsstein von Ernst Raucher; Klagenfurt bei Ferdinand von Kleinmayr. Troch des tragischen Ausganges ist dieses aus sechs Gesängen bestehende Epos zart und anmuthig, denn es spricht aus demselben das tiefe Gemüth des bekannnten kärnthner Sängers.

„Die lilienweiße Stirn unquollen
Von braunem, reichem Lockenhaar,
Aus Augen blühend, seelenoolen,
Die wie ein Alpensee so klar,
Halb kind, halb Jungfrau — all' ihr Wesen
Umshwebt von einem zarten Duft —
Wie schlürft sie inuniglich Oesenien
Aus jedem Hauch der milden Luft,
Indes ein Sehnen süß und bange,
Beglückend, ob auch ungestillt
Im gemeinen Verdenbrange
In ihrer Seele knospend schwillt!“ u. i. w.

Das Vermaß ist fließend, farbenreiche Bilder reihen sich ungesucht aneinander, die landschaftlichen Reize sind naturgetreu geschildert, die handelnden Personen plastisch und die Ereignisse ergreifend dargestellt. Das Epos ist die Geschichte eines Jünglings, den die dem Tode nahe Mutter als Säugling dem Pförtner des Klosters Arnoldsstein übergeben hatte. Der Vater war im Kampfe gegen die Türken geblieben. Der Mönch erzog das Knäblein wie sein eigen Kind, von dem er, als es zum Jüngling herangereift, Abschied nahm, da er infolge Auffindung der weißen, geruch- und dornenlosen Rose seinen Tod voraussah. Im Kloster gieng nämlich die Sage, daß jener Priester, der während der Hora in seinem Bestuhle diese Rose finde, nach zwei Tagen sterben müsse. Der Jüngling, den jedermann, vom Klosterknecht bis zum Abt, gern liebte konnte, entschloß sich nach dem Tode seines Ziehvaters und Wohlthäters, selbst Mönch zu werden. Dieser Entschluß sollte aber für ihn verhängnißvoll sein. Er feierte seine Primiz und als er nach beendetem Hochamte durch die Kirche schritt, um den Gläubigen den Segen zu ertheilen, kam er auch zu einem Mädchen, dessen Huldgestalt auf den jungen Priester tiefen Eindruck ausübte und sein Herz in glühender Liebe entflammen ließ, die jedoch nach der Lage der Umstände zu einem tragischen Abschluß führen mußte. Das Mädchen sei allen Freunden elter, vornehmer Dichtung bestens empfohlen.

* „Deutscher Kalender für Krain.“ Unter diesem Titel erschien heuer zum dritten Male, herausgegeben von Prof. Wilhelm Einhart in Laibach, ein Kalender, der durch seinen reichen Inhalt unsere besondere Aufmerksamkeit beansprucht. Neben den gewöhnlichen Kalenderdaten, den üblichen Notizen für den Tagesgebrauch und einem Adressbuch für Krain, enthält derselbe ein reichhaltiges und schätzenswertes Jahrbuch, aus welchem wir besonders hervorheben wollen: einen herzlichen Nachruf an Karl Deschmann mit einem getreuen Conterfei des gefeierten Mannes, eine Abhandlung über Gottscheer Ortsnamen, einen Beitrag: „Die Obstbaumzucht im Schulgarten“ vom Herausgeber, und endlich einen „Beitrag zur Beförderung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Stände, insbesondere jener des Bauernstandes, durch Wirtschaftsbereine“ von einem oberkrainischen Bestimmungsgenossen, S. Nieger. Diesen letzteren Beitrag werden wir vielleicht zum Gegenstande einer eingehenden Besprechung machen. Weiters finden wir kleinere Beiträge und interessante Notizen. Außer durch seinen reichen Inhalt, empfiehlt sich der Kalender auch durch den mit demselben verbundenen wohlthätigen Zweck: Die Errichtung eines Studentenheims in Gottschee.

Volkswirtschaft.

[Zur Valuta-Regulierung.] Einem Wiener Blatte zufolge kann die Aufnahme der Verhandlungen über die Valuta-Regulierung zwischen den österreichisch-ungarischen Regierungen als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden. Das vom ungarischen Finanzminister ausgearbeitete Project beruht auf folgender Basis: Die Salinenscheine sollen nicht aus dem Verkehr gezogen, sondern die Circulation derselben durch Erhöhung des Zinsfußes gesichert werden. Die Staatsnoten wären nicht sofort zu fundieren, sondern vorerst die Hälfte derselben aus dem Verkehr zu ziehen. Die zu diesem Zwecke nöthige Valuta-Anleihe wird mit circa 400 Millionen Gulden berechnet. Das Project nimmt ferner die Adoptierung der Francs-Währung in Aussicht.

Buntes.

[Von den Höfen.] Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie wird im Januar nach Gries bei Bozen übersiedeln, wo zu diesem Zwecke die Villa Habsburg bereits gemietet wurde. — Die Nachricht von der Verlobung des russischen Thronfolgers mit Prinzessin Margarethe von Preußen war nicht ohne Basis, doch sind gegen die werdenden Beziehungen bei den beteiligten Höfen Bedenken aufgetaucht. Nämlich soll die Verlobung des Czarenwitsch mit Prinzessin Maria von Griechenland bevorstehen. — In der englischen Königsfamilie hegt man schwere Besorgnisse wegen des Gesundheitszustandes des Prinzen von Wales, bei welchem sich ein Nierenleiden eingestellt hat.

[Der Fürsterzbischof von Wien, Cardinal Gangelbauer, liegt im Sterben. Todesfälle.] In Wien ist gestern FML. Maximilian Graf Coudenhove, in Graz FML. Julius Freiherr v. Schmigoz aus dem Leben geschieden.

[Die Versekung eines Lehrers.] macht in Wien großes Aufsehen. Nach der von zwei Katecheten gegen besagten Lehrer ertatteten Anzeige hat er an der Bürgerschule in Margarethen in einer Geschichtsstunde den Kindern in bezug auf Johann von Nepomuk gesagt, daß die zahlreichen Legenden, welche von dieser historischen Persönlichkeit namentlich durch die Jesuiten verbreitet wurden, in den Bereich der Sage gehören. Der Bezirkschulrath rügte seinerzeit das Vorgehen des Lehrers, womit man sich aber nicht zufrieden gab. Die Angelegenheit kam vor den Landeschulrath, welcher neuerdings eine Untersuchung einleitete, deren Ergebnis die Versekung des Lehrers nach Favoriten war.

[Die Influenza,] welche vor einigen Wochen in Aufstand aufgetreten, herrscht nun auch in Wien, Berlin, Kopenhagen, Paris und an anderen Orten. Letzten Dienstag führten im Wiener Allgemeinen Krankenhaus die Professoren Nothnagel und Kahler ihren Hören Influenza-Kranke vor. Nothnagel legte dar, die Influenza-Epidemie sei die heftigste aller Epidemien, nicht an Verkehrsstraßen gebunden, nicht contagios, und sie werde dennoch zweifellos durch Bacterien erzeugt. Sie verbreite sich blitzschnell. Ihre Erscheinungen seien allgemeine Fieber Symptome, Mattigkeit, Abgeslagenheit, Hitzegefühl, Appetitangel, Durst, gesteigerte Athmung und Pulsstätigkeit, miunter Auftreten von Halschmerzen, Brechreiz, Durchfall, nervöse Kopfschmerzen und Muskelchmerzen. Sie dauert gewöhnlich wenige Tage, höchstens 8, und verlaufe zumeist gutartig; nur bei Kindern und Greisen ist sie bedenklich. Kahler empfiehlt Antifebrin und Antipyrin.

[Recht gemüthlich] geht es hier und da in Ungarn zu. In Decse starb vor kurzem ein Lehrer, welcher bei einer Affecuanz mit 2000 Gulden versichert war. Die Witwe wünschte das Geld ausbezahlt zu erhalten, und der Pope, der Richter und der Notar besorgten das Geschäft. In der Nacht desselben Tages jedoch, an welchem die Frau das Geld erhalten hatte,

drangen drei Bauern mit geschwärtzten Gesichtern bei ihr ein und verjuchten sie zu berauben, würden jedoch von zwei Gendarmen, denen die Witwe Unterkunft gewährt hatte, bingfest gemacht. Bei näherer Befichtigung entpuppten sich die Banditen als — der Herr Pope, der Herr Richter und der Herr Notar!

[„Es liebt die Welt, das Strahlenende zu schwärzen!“] Unter dem Titel: „Das Ende einer Legende“ hat ein gewisser Lesigne in Paris ein Buch herausgegeben, in welchem er sich, gestützt auf zahlreiche Documente und Chroniken, bemüht, den Nimbus, der um die Jungfrau von Orleans gebreitet ist, zu zerstreuen. Lesigne erklärt, daß es nicht Johanna's bedürfte, um Frankreich vor der englischen Invasion zu retten. Das Volk habe sich zu jener Zeit selbst aufgerafft, um die Fremden aus dem Lande zu vertreiben, und habe nicht auf den göttlichen Emsbotten, die Jungfrau, gewartet. Alle Chroniken stimmten darin überein, daß die Stadt Orleans schon vor dem Auftreten der Jungfrau die Engländer zurückgebrängt hatte, und daß Johannem mit Unrecht der Ruhm der Entsetzung dieser Stadt zugesprochen werde. Ferner sei in allen dem Zeitalter der Jungfrau entflammenden glaubenswerten Schriftstücken zu lesen, daß Johanna gar keinen Einfluß auf die Schlachten ausgeübt, daß sie einfach von dem König und seinen Freiherren wegen ihrer „hysterischen“ Begeisterung als nützliches Werkzeug gebraucht wurde, um weniger zuverlässige Truppen mit der Fahne in der Hand in den Kampf zu führen und anzureizen. Der Verfasser nennt die von der Kirche in's Werk gefetzte Vermittelung Jeanne d'Arc's geradezu eine Verleibung des französischen Volkes, das sich selbst zu befreien gewußt, dem man aber dieses Verdienst abprechen wolle. Da in dem Werke viele interessante Documente aus Johanna's Zeit veröffentlicht werden, die in der That die Darstellung des Verfassers bestätigen, so erregt die Schrift in Frankreich großes Aufsehen.

[Ein Centurstückchen.] Im Jahre 1813 wurden in Preußen die Kosaken mit großer Begeisterung als willkommene Bundesgenossen empfangen. Diese Begeisterung legte sich jedoch, als die neuen Bundesgenossen hinsichtlich der Güter in Klüße und Keller sehr communisistische Grundzüge zur Geltung brachten, und die Ums- und Mißstimmung fand denn auch bald in öffentlichen Blättern Ausdruck; daß dies aber heilsam nicht allzu kräftig geschah, dafür sorgte der Censor, der damals noch die Redactionen argerte. Als eine Berliner Zeitung nach Anfuhr der Kosaken eine Beschreibung derselben gab, worin es hieß: „Sie reiten auf kleinen, unansehnlichen Pferden“, trieb der vorsichtige Mann des Stiffes die beiden Bewörter „kleinen, unansehnlichen“, um das gute Verhältnis zwischen Preußen und Rußland nicht zu stören, und so las denn das Publicum mit großer Verwunderung des andern Tages die geistreiche Mittelstellung: „Die Kosaken reiten auf Pferden.“

[A ben dge bet.] Am Bett der vierjährigen Milly, der jüngsten von sechs Geschwistern, sitzt die Tante und lauscht dem anhängig gesprochenen Abendgebet der Kleinen. Plötzlich macht sie ein verwundertes Gesicht und sagt: „Bete die Stelle noch einmal, Milly!“ Herzblättchen thut es, und mit kaum verhaltenem Lachen geht die Tante hinaus, und fragt die Mama: „Sage mal, wie lautet eigentlich Milly's Abendgebet?“ — „Es ist der schöne Vers aus: „Run ruhen alle Wälder.“ — „Und der heißt?“

Breit' aus die Flügel beide,
O Jesu, meine Freude.
Und nimm dein Knechtlein ein;
Will Satan mich verhängen,
So laß die Engeln sängen:
Dies Kind soll unverletzt sein.

Aber weshalb willst Du's denn wissen?“ — „Weil,“ antwortete lachend die Tante, „Deine Milly anstatt: r. „Dies Kind soll unverletzt sein“ ganz ernsthaft betet: W. Dies Kind soll unser letztes sein.“

[Sächsisches Criminalverhör.] In Sachse wurde eines vermeintlichen Diebstahls Tröhlen eingefangen und vor das Obergericht gebracht. Thran'n, fragte ihn dort der Richter, „sagen Sie Locken mein Gut, wie heißen Sie?“ — „Gottfried.“ — „Und nun sagen Sie mir eins Wichtig, wie alt sind Sie?“ — „Zweihundert Jahre!“ — „Ach, und hören Sie mal,

was ich Sie fragen wollte: „Aus welchem Grund hat man Sie denn eigentlich hieher gebracht?“ — „Ja so, aus welchem Grunde. Ei ja! Da kann ich Sie dienen, Herr Richter; aus dem Plauen'schen Grunde.“

[Auf der Sternwarte.] Ein Ungar kam auf die Wiener Sternwarte, beschlich sich in Begleitung seines Freundes alle Einrichtungen und Instrumente und hatte nicht Worte genug der Bewunderung. Beim Verlassen des Institutes meinte er gegen den Herrn gewendet, der sie herumführte: „Hät, gefüllt mir sehr gut, az ebatta! Aber bezgreife ich nur Gines nicht! Daß kann man wissen bei der Entfernung, wie heißen die Sterne!“

[Treue Sorfalt.] „Liebe Frau,“ sagte ein sterbender Gatte, „verspricht mir nur, daß Du nicht wieder an's Heiraten denkst, ehe Gras auf meinem Grabe gewachsen ist!“ — Vierzehn Tage nach seinem Tode besuchte die trauernde Witwe das Grab des Verbliebenen. „Da, lieber Mann,“ sagte sie, dem Todtengraber ein Trinkgeld gebend, „sorgen Sie doch bald für einen ordentlichen Graswuchs auf dem Hügelchen, es sieht ja gar zu kahl aus.“

[Frühling in der Kinderwelt.] „Befehlb schlägt Du denn Dein Schwesterchen, Hans?“ — „Ja wir spielen Storch, sie will aber gar nicht klappern und Kinder bringen.“

Eingefendet.

Vergnügungszüge mit circa halben Fahrpreisen arrangiert G. Schroefel's Reisebureau anlässlich der Weihnachtsfeierstage am 23., resp. 24. December von Cilli nach Wien, Budapest, Fiume, Triest und Venedig. Näheres die Placate.



als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Kein Landwirt

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte **Schweizer Milch-Pulver**

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirtschaft. Es erhält die Kühe stets bei Fresslust, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff.

Man streut bloss einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Wirkung garantiert 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco. 930

Für grosse Oeconomien: Ein Wirtschaftssack für 120 Fütterungen fl. 3.50 Franco-Zusendung.

Nur echt aus **Grobstein's See Apotheke, Gmunden, O.-Österr.** Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 grosse silb. Medaille

KWIZDA'S

Kornenburger Viehnährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.



echt nur mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen, zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien der österreichisch-ungarischen Monarchie. 512 9

Preis per Schachtel 35 fr. und 70 fr. Bohrerendung i a g l i c h durch das Hauptdepot: **Kreis-Apotheke Kornenburg** bei Wien des Franz Johann Kwizda, k. t. österreichischen und königlich rumänischen Hoflieferanten für Veterinär-Präparate.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten. **Medaillen** verschiedener Ausstellungen.

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser ist anerkannt das beste Mundwasser der Welt!

40jähriges Renommée!

Mund- und Zahnkrankheiten wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blut. Zahnfleisch, abler Geruch aus dem Munde, Zahneinstellung, w rden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten, echten **k. k. Hof-Zahnarzt**

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser in bedeutend vergrösserten Flaschen zu 50 kr., 1 fl. und 1.40 fl.,

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chron. Halsleiden, und unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpaste** stets gesunde und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Zahnplombe, das beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

Dr. Popp's med. Kräuterselze. Mit grösstem Erfolge eingeführt und von allen Aerzten empfohlen gegen Hautausschläge jeder Art, und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's Venus-Seife, per Stück 50 kr. Sonnenblumenseife, per St. 40 kr. Savon cristallin de glycérine à 35 kr. Savon transparent de glycérine, à 20 kr.

40%, Glycerin enthaltend, sind Toilette-, sowie Gesundheits-Seifen der höchsten Kreise und übertreffen durch ihre Feinheit selbst die besten jetzt existirenden, umso mehr da sie in der Verfeinerung der Haut unerreicht dastehen.

Preis: Anatherin-Zahnpaste in Dosen 1 fl. 22 kr., arom. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etui 1 fl., Kräuterselze 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Sauren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen müssen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien I., Bognergasse 2.

Zu haben in **Cilli: S. Kupferschmid** Apoth.; **Baumbach's Erben** Apoth.; **Frd. Pelle**, Kaufm., sowie in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien Oesterreich-Ungarns 195-30

Man verlange ausdrücklich Popp's Erzeugnisse und nehme keine andern an.

Speck frisch geräucherter, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3-50 **H. Kasparek** in **Fulnek**, Mähren.

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 **H. Kasparek** in **Fulnek**, Mähren.

Paradeisäpfel frische, in Weinessig eingelegte, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2-40 **H. Kasparek** in **Fulnek**, Mähren.

Das Kindes liebste Spiel heissen mit Recht **Nichters Anker-Helmbanknoten**. Bon 40 fr. ab vorrätig in allen feineren Spielwaren-Beschäften. Man nehme nur Rollen mit der Marke „Anker“. Fabricirtes Geschloß derselben franco **H. W. Richter & Co., Wien, I. Albellungsg. 4.**

Uebernahme sämtlicher **Buchbinder-Arbeiten** in der **Buchdruckerei u. Papierhandlung** **Johann Rakusch, Cilli.**



Singer's Original Nähmaschinen

sind anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Die Singer & Co. ist die einzige Fabrik, die Maschinen für jede Branche von Näharbeiten liefert. Ueber acht Millionen befinden sich für den Haushalt und die verschiedensten gewerblichen Zwecke im Gebrauch, und mehr als 600.000 Maschinen werden jährlich davon abgesetzt; sie sind das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Wie auf allen früheren Weltausstellungen, wo die Original Singer Maschinen durch die höchsten Preise ausgezeichnet wurden, erhielten dieselben jetzt wieder für ihre neuesten Vervollkommungen und unübertrefflichen Leistungen in

Paris die goldene Medaille.

The Singer Manufacturing Company New-York

General-Agentur G. Neidlinger, Graz, I., Sporgasse 16.

1011-3

Kundmachung.

J. & S. KESSLER
Brünn
Ferdinandsgasse 7
 grösste und billigste
 Einkaufsquelle für die
 Winter-Saison.
 Grösste Auswahl passender
 Weihnachts-Geschenke.
 Preis-Courants über Herren- und Damen-
 wäsche, Wirt- u. Galanterie-Waren, Muster
 von Tuch- und Schnittwaren gratis und
 franco. Verfaßt mit Nachnahme.

Tuchwaren-Fabrikslag.
 So lange der Vorrath reicht!
Bränner Tuchstoffe
 350 Meter auf einem completen
 Männer-Winter-Anzug fl. 3.75.
Gut engl. Cheviotstoffe
 3-10 Met. auf einen compl. Männer-
 anzug I. fl. 8.50, II. fl. 7.50, III. fl. 6.
Winterrock-Stoffe
 feine Qualität, moderne Farben,
 2-10 Meter fl. 10.—, II. fl. 6.—.
Gut feierlicher Voden
 auf Jagdröcke und Anzug, unver-
 wundlich, 1 Meter fl. 2.85.
Webereier-Stoffe
 neueste Modifarben, feinste Qual.
 2-10 Met. auf 1 compl. Weberj. fl. 6.
Herren-Mode-Artikel.
Herren-Henden
 aus Chiffon, Creton, Oxford, best.
 Fabricat I. fl. 1.80, II. fl. 1.20.
Arbeiter-Oxford-Henden
 starke, gute Qualität, 3 Stück
 II. fl. 1.40, I. fl. 2.—.
Unterhosen
 a. Krawattenband, Körper, Barchent,
 I. fl. 2.50, II. fl. 1.80 per 3 Stück.
Normal-Wäsche
 Jäger-System, reinwoollen, für
 Herren u. Damen, 1 Bund fl. 3.50,
 1 Pote fl. 3.—, aus Baumwolle
 1 Stück fl. 1.50.
Männer-Socken
 für Winter, weiß und farbig,
 gestrickt, 6 Paar fl. 1.10.

Blüsch-Mügen
 1. Männer u. Knaben, 6 St. fl. 1.50,
Neie-Maid
 3-50 Met. lang, 160 Met. breit,
 fl. 4.50.
12 Stück Sacktücher
 geklämt, mit farbigem Rand, für
 Männer fl. 1.20, f. Frauen fl. 1.
Borhänge, Decken, Tepp.
Jute-Vorhänge
 neueste Stoffe compl. zweifärbig
 fl. 2.30, vierfärbig fl. 3.50.
Jute-Garnituren
 2 Bett- u. 1 Tischdecke, neueste
 farbige Deffins, zweifärb. fl. 3.50,
 vierfärbig fl. 6.—.
Abgestoppte Winter-Rouge-Decken
 compl. lang u. breit, 1 St. fl. 3.
Jacquard-Manilla-Kauftepp.
 10 M. lang, dauerh. Qual. fl. 3.50.
Rips-Garnitur
 2 Bett- u. 1 Tischdecke, modernste
 Farben-Zusammenstellung fl. 4.50.
Leintücher
 1 St. o. Nacht, 2 M. lang fl. 1.50.
Strohsock
 fertigenährt, 1 Stück 2 Met. lang
 I. fl. 1.40, II. 90 fr.
Pferde-Decken
 schwere Qual., m. farb. Verarbeiten,
 150 cm lang, 130 cm breit,
 I. gelb fl. 2.50, II. grau fl. 1.50.
Flanell-Kopfztücher
 für Frauen, sehr warm, 3 Stück
 I. fl. 2.—, II. 75 fr.

Fischtücher
 feinen, alle Farben, 3 Stück acht-
 viertel fl. 2.—, 3 St. oüert. fl. 1.
Servietten
 feinen, 4viertel im Quadrat, sechs-
 Stück fl. 1.20.
Damen-Wäsche.
6 St. Frauen-Henden
 a. Krawattenband m. Kadenbezug
 fl. 3.25, mit Stückeri fl. 5.—.
3 St. Nacht-Corsettes
 aus feinem Chiffon mit feiner
 Stückeri I. fl. 4.—, II. fl. 1.80.
Frauen-Schürzen
 aus Oxford, Creton, Rohleinen u.
 Giffon, 6 Stück fl. 1.60.
Filz-Unterrocke
 reich taubouriert, roth, grau oder
 drapp, 3 Stück fl. 3.—.
Angora-Umhängtüch
 für Winter, 10viertel groß fl. 2.80.
Frauen-Schafwoll-Jacke
 (Serien) alle Farben, schön passend
 fl. 2.—, II. fl. 1.20.
Frauen-Strümpfe
 für Winter, weiß oder farbig,
 6 Paar gestrickt fl. 1.50.
Handtücher
 aus Feinwand, 6 Stück mit
 Franzen fl. 1.80, m. Bord. fl. 1.20.
Leinenwaren und Weben
Haus-Keinwand
 starke Qual. (29 Ellen) 1 St. 4viert.
 fl. 5.50, 4viertel fl. 4.20.

Oxford
 neueste Muft. 1 St. (29 Ell.) fl. 4.50
Chiffon
 a. Herren- u. Damenwäfige, 1 St.
 (30 Ellen) I. fl. 5.50, II. fl. 4.50
Profingier-Barchent
 1 St. (29 Ellen) weiß oder roth
 fl. 6. blau oder braun fl. 5.
Kanevas
 auf Bettüberzüge (1 St. 30 Wien.
 Ellen) I. fl. 6, II. fl. 5.20.
Atlas-Grabl
 auf Bettüberzüge (1 St. 30 Wien.
 Ellen) I. fl. 50, II. fl. 5.50.
Damen-Mode-Artikel.
! Gelegenheitskauf !
Winter-Rigger-Voden
 auf Damantleder, beste Qualität,
 10 Meter fl. 3.20.
Carrierte u. geir. Modestoffe
 60 cm breit, auf Schürzen und
 Kinderkleider, 10 Met. fl. 2.50.
Jouyon-u. Dreibräut-Stoffe
 in allen Modifarben, I. fl. 3.50,
 II. fl. 2.80.
Valerie-Flanell
 neueste Muft. 10 Meter fl. 4.
Kalmuck
 neueste Muft. 10 Meter fl. 2.70
Kleider-Barchent
 neueste Muft. 10 Met. fl. 3.
Cademer doppelf. schwarz
 und farbig, 10 Meter fl. 4.
Wollflanz, doppelf. schwarz
 und farbig, 10 Meter fl. 6.50.

Ein Weihnachtsgeschenk für jedermann

Enthält mehr als 70,000 Artikel und über 100 Illustrationsafeln, Karten und Belagen. — In 1 Halbfranzband 15 Mark. —

ist

Gibt Auskunft über jeden Gegenstand des Wissens und auf jede Frage richtigen Bescheid. — In 2 Halbfranzbinden 16 Mark. —

MEYERS HAND-LEXIKON

»Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie Meyers Hand-Lexikon.« (Dr. Jul. Rodenberg.)

vierte Auflage.

»Ein ganz merkwürdiges Buch; was alles darin steckt, glaubt keiner, der es nicht aus eigener Erfahrung kennt.« (Dahelm.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

In Verlage von **Carl Gerold's Sohn** in **Wien** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Das Kaiser-Buch.

Erzählungen aus dem Leben des Kaisers Franz Joseph I.

Oesterreich-Ungarns Jugend gewidmet.

Mit vier Farbendruckbildern nach Aquarellen von A. Greil.

320 Seiten gr. 8°, typographisch schön ausgestattet. In reichem Einband Preis 3 fl.

Der Verfasser P. Zöhner hat mit geschickter Hand die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben unseres erhabenen Monarchen aneinandergereiht; von der Kindheit angefangen bis zum Gedenktage der vierzig-jährigen Regierung Sr. Majestät wird der Lebenslauf des Herrschers erzählt. Es ist ein schönes und abwechslungsreiches Bild, das wir sehen. Der oberste Heerführer, der pflichtgetreue Monarch, der unablässig für das Wohl seiner Völker bedacht ist, der kühne Alpenjäger, der Schützer der Künste und Wissenschaften etc. wird der Jugend zum leuchtenden Vorbilde als glänzendes Beispiel eines hochedlen Charakters vorgeführt. Vornehm geschrieben und doch allgemein verständlich, mag es allen Eltern zu Weihnachten wärmstens empfohlen sein.

1012-1

MARTIN URSCHKO
 Bau- und Möbeltischlerei
CILLI, Postgasse Nr. 29.

Niederlage von k. k. priv. Metallsärgen aus Wien.

Lager aller Grössen Holzsäрге, hochelegant, neuester Art. — Preise gegen früher um 5 fl. per Stück billiger. — Reichste Auswahl in Möbeln zu **stauend billigen Preisen.** — Ferner mache ich die Herren Bau-Unternehmer und Bauherren auf meine Erzeugung in **Fenstern und Thüren** mit ganz neuem praktischen Verschluss aufmerksam und halte von denselben die verschiedenartigsten Musterstücke aus Lammerkorn — Übernahme von der kleinsten bis zur grössten **Bau- und Tischler-Arbeit.** — Das **Anschlagen von Thüren und Fenstern** wird stets auf das Solideste bei möglichst billigen Preisen ausgeführt.

Für Weihnachten 1889

empfiehlt die

Papier-, Buch- und Schreibmaterialien-Handlung

Johann Rakusch, Cilli

ein reichhaltiges Lager höchst eleganter Weihnachtsgeschenke in allen Preislagen.

Alleiniges Lager sämtlicher Novitäten der Papier-Confection Theyer & Hardtmuth, Wien
Luxusbriebe und Couverts, Billets de Correspondence, in elegant ausgestatteten Cassetten.

Photographic- u. Poesie-Album
höchst elegant.

Photographic-Rahmen
in verschiedenen und neuesten Ausführungen.

Schreib- und Musikmappen
neuesten Genres.

Kalender
sämtliche für 1890.

Bilderbücher
grösste Auswahl, von 5 kr. bis 8 fl.

Neuheiten in Papierpressung
zum Aussticken geeignet.

Jugendschriften
in prachtvoller Ausstattung.

Christbaumschmuck
mit brillantem Effect.

Gesellschaftsspiele
für Jung und Alt.

Puppenzimmer-Einrichtungen
zum Aussticken.

Schreibtischgarnituren, Gebetbücher.

Farbenkasten, Tintenzeuge.

● ● ● In reichster Auswahl ● ● ●

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

bei

G. SCHMIDL & Co., CILLI

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-,
Kurz-, Mode-, Pelzwaren-, Nähmaschinen- und Bicycle-Niederlage.

Wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen.

Ganz besonders Herren-Mode-Tuchstoffe für ganze Anzüge, sowie Mentschikoff und Ueberzieher, und für Damen-Regenmäntel, Jacken und Paletots. Damen-Kleiderstoffe das neueste in jeder Qualität, Farbe und Dessin. In Leinen in jeder Breite und Qualität für Leib- und Bettwäsche, sowie Damastleinen für Servietten, Hand- und Tischtücher. Ferner in Pelzwaren grosse Auswahl sowohl in Muffe, Krägen und Verbrämungen in jeder Qualität. Nähmaschinen aus den renommiertesten Fabriken, das beste und neueste, was gegenwärtig erzeugt wird.

Niederlage der Normal-Leibwäsche Syst. Prof. Jäger.

Herrn-Hemden, Cravaten und Regenschirme.

● ● ● Pelzwaren aller Art. ● ● ●

Bier und Wein in Flaschen.

Max Withalm,

Cilli, Bahnhofgasse 11, neben Herrn Straub's Uhrenlager.

Biere:

Original Wiener Märzen . . .	18 kr.
„ Pilsner (vgl. Brauhaus) . . .	20 kr.
„ Münchner (Sedlmeier) . . .	25 kr.
Grazer Märzen	16 kr.
„ Salon	18 kr.

Weine:

Steirischer Weisswein, alt . . .	25 kr.
Ungarischer „	25 kr.
Oesterreicher „	30 kr.
Dalmatiner Rothwein, alt . . .	25 kr.
Szegszärder „	30 kr.
Vöslauer „	30 kr.

Weihnachten! Neujahr!

Erlaube mir meinen geehrten Kunden bekannt zu geben, dass ich

altdeutsche Stickerei

wieder neu eingeführt habe. Zu tief herabgesetzten Preisen, Winter-Paletots, Dolmans, Manteaus, Sagens, Regenmäntel, Hüte, Fichu, Ball-Entreés, schulterkrägen, Chenillien-Tücher, Tricot-Tailien, gut passende Mieder, Schürzen, Röcke, Unterleibchen, Handschuhe, Spitzen, Bänder, Blumen, Federn. Auch in Kinderkleidchen etc. grosse Auswahl.

Hochachtungsvoll

Meta Waupotitsch,
Grazergasse Nr. 87.

993-3

Weihnachts-Feiertage verkehren

Vergnügungszüge

mit halben Fahrpreisen

von Cilli nach Wien und Budapest am 23. Decem. nachmittags 5 Uhr 46 Minuten; von Cilli nach Fiume Triest und Venedig am 24. Decem. vormittags 10 Uhr 18 Minuten.

Fahrpreise tour und retour von Cilli nach:

Wien	II. Cl. fl. 18.—, III. Cl. fl. 12.—
Budapest	II. „ „ 14.30, III. „ „ 9.20
Triest oder Fiume	II. „ „ 12.—, III. „ „ 8.—
Triest und Venedig	II. „ „ 15.— und Pres. 12.25
„ „	III. „ „ 10.— „ 11.20

Alles Nähere die Plakate,

Gustav Schroekls Wwe.

1007-1 I. Wr. Reisebureau, I. Kolowratring 9.

Gasthaus

„Zur Bierquelle“

empfiehlt seine

vorzüglichen Naturweine

und zwar:

1889er Sauritscher	à Liter 24 kr.
1889er Muskateler	„ 36 „
1887er Sauritscher	„ 28 „
1885er Türkenberger	„ 40 „
1885er Pickerer	„ 48 „
1885er Wilanyer roth	„ 48 „

ferner:

Reininghauser Märzenbier à Liter 20 kr.
(über die Gasse 2 kr. billiger per Liter.)

Hochachtungsvoll Blas Plevčak.

Russen

rische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Passl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Ein im eleganten Style mit grossem Kundenkreise bestehendes

Charcuterie- u. Delicatessen-Geschäft,

verbunden mit

Wein- und Bierhandel,

auf frequentestem Posten der inneren Stadt in Graz, ist wegen Domicilwechsels sofort zu verkaufen. Nähere Anskünfte erteilt Fräulein Orenus, Handschuh-Niederlage, Bahnhofstrasse, Cilli. 953

Anempfehlung.

Alpen-Rindschmalz, Pester Schweinett, Dampfmehle, böhm. Linsen, Erbsen, Jamaika und Cuba Rum, russ. und chin. Thee, echten Slivovitz, Geläger, Wachholder, Zucker in Würfel und Mehl, Café's, Reis, Röllgerste, Perlsgago, Maccaroni, Sardellen, Cappern, Weinbeeren, Rosinen, Mandeln, täglich frische Pressgerm etc., empfiehlt billigst zur gütigen Abnahme, hochachtungsvoll **Vino. Nardini, Cilli.** 1013-2

Josef Rauch, Cilli

Glas- und Porzellanwarenhandlung

empfiehlt als

praktische Weihnachtsgeschenke

sein reichhaltiges Lager von Speise-, Café-, Thee-, Bier- und Waschs-service Dejeuniers, Nippes aus Glas u. Porzellan

grösste Auswahl von eleganten

Tisch-, Clavier- u. Hängelampen Triumph- u. Niesenbrenner Excelsior-Lampen

Spiegel, Bilder etc.

zu den billigsten Preisen und promptester Bedienung.

Ein Lehrjunge

mit guten Zeugnissen, beider Landessprachen mächtig, wird in der Gemischtwarenhandlung des **Johann Löschnigg**, St. Marein bei Erlachstein, sofort aufgenommen. 1006-2

Passendes Weihnachts- Geschenk.

Glace-Handschuhe, feinsten Sorte, mit zwei Knöpfen 90 kr., mit drei Knöpfen 1 fl. Herren-Rehleder-Handschuhe 1 fl. Nur so lange der Vorrath reicht im Handschuh-Geschäfte **Bahnhofgasse Nr. 6.** 908-3

Nr. 23.368

Edict.

Freiwillige Realitäten-Versteigerung

Vom k. k. st. b. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Herrn Dr. Ludwig Jilipi: als Josefa Diefenbacher'scher Verlasscurator die freiwillige Versteigerung der in den Verlass nach Josefa Diefenbacher von Cret Nr. 3 bei Tüchern gehörigen gerichtl. auf 1735 fl. 05 kr. geschätzten, an der Bezirksstrasse zwischen Cilli und Tüchern gelegenen Realität G. 3. 22 C. G. Tüchern sammt dem vorhandenen auf 19 fl. 38 kr. bewerteten fundus instructus bewilligt und hiezu eine Tagsetzung auf den

21. December 1889

von 11 bis 12 Uhr vormittags hiergerichts Amtszimmer Nr. 7 mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Realität sammt fundus instructus und obigen Schätzwert ausgerufen und dem Meistbietenden zugeschlagen werden wird. Die Citationsbedingnisse, wonach jeder Licitant ein 20% Badium vor dem gemachten Anbote zu Händen des Tagsetzungs-Commissärs zu erlegen hat, sowie des Schätzungsprotokolles können entweder bei Gericht oder bei Herrn Dr. Ludwig Jilipi, Advocat in Cilli eingesehen werden.

Cilli, am 16. November 1889.

Der k. k. Landesgerichtsrath:

10,0-2

Emminger.

Hasen-, Rauh- u. Wildwaren-Bälge

zu höchsten Preisen kauft **Johann Zeffen, Cilli.**

NB. Gleichzeitig dem empfehle jegliche Sorten Pelzwaren zu Einfütterungen und Verbräunungen.

Heu-Verkauf.

Mehrere hundert Centner gutes Pferdeheu, sowie auch süsses Futter sind zu verkaufen. Anfragen werden erbeten unter Chiffre **A. K. 516** an die Exped. des Blattes. 999-2

Ein gasenseitiges, schön möblirtes

ZIMMER

ist vom 1 Jänner an zu vergeben. — **Grazergasse Nr. 10, I. Stock.** Anfrage dortselbst. 1005-3

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, eleg. rt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ia.	„ 8.—
Cuba, „ Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ia.	„ 8.—
Portorico, „ Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ia.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Hotel Elephant.

Sonntag, den 15. December 1889:

CONCERT

der Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 8 Uhr.

Entree 25 kr.